

I.B.29

Christlicher Glaube und religiöse Praxis

Tugenden – Von der Haltung zur Tat

Christian Kuster



© RAABE 2024

© Pavel Muravev/iStock/Getty Images Plus

Werte erzählen von dem, was uns persönlich und als Gesellschaft wichtig ist. Tugenden sind positive Charaktereigenschaften. Sie definieren erwünschte Verhaltensmuster und helfen uns, unsere Werte umzusetzen und Entscheidungen zu treffen. Die Auseinandersetzung mit Werten und Tugenden kann Jugendliche auf ihrer Suche nach Orientierung und Halt unterstützen. Diese Reihe nimmt die vier antiken Grundtugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Tapferkeit sowie die drei göttlichen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung in den Blick.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	9/10
Dauer:	6 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Tugenden deuten als Hilfestellung, ein gutes und gelingendes Leben zu führen; das Wissen über Tugenden anwenden auf ethische Problemstellungen; anhand konkreter Alltagsbeispiele Handlungsalternativen entwickeln, erörtern und bewerten
Thematische Bereiche:	Werte und Normen, Tugenden, ethisch-philosophische und religiöse Urteilsbildung; Regeln für ein sinnerfülltes Leben
Medien:	Bibeltexte, Bilder, interaktive Materialien



Fachliche Hinweise

Tugenden – heute noch aktuell?

Kinder und Jugendliche suchen nach Halt und Orientierung in einer zunehmend komplexen und schnelllebigen Welt. Hilfestellung für ein beständiges und glückliches Leben geben Tugenden wie Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Fleiß und Fairness. Bereits in der Antike formulierten Philosophen vier Grundtugenden: Gerechtigkeit (*iustitia*), Mäßigung (*temperantia*), Tapferkeit (*fortitudo*) und Weisheit (*sapientia*). Sie sind bis heute allgemeinchristliches Erbe und wurden um drei weitere theologische, sogenannte göttliche Tugenden ergänzt: Glaube, Liebe, Hoffnung.

Was sind Tugenden? – Eine Definition

„Die Tugend ist eine beständige, feste Neigung, das Gute zu tun. Sie ermöglicht dem Menschen, nicht nur gute Taten zu vollbringen, sondern sein Bestes zu leisten.“¹ Tugend ist richtiges Handeln nach richtiger Einsicht. Sie betrifft das ganze Leben und ist mit einem ständigen Reifeprozess verbunden. „Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!“, schreibt der Apostel Paulus (Phil 4,8). Gregor von Nyssa fügt hinzu: „Das Ziel eines tugendhaften Lebens besteht darin, Gott ähnlich zu werden.“²

Wie sich verhalten? – Eine kleine Geschichte der Tugend

Das Christentum selbst verfügt über keine Tugendlehre. Der Begriff der Tugend entstammt griechisch-römischen Vorstellungen. Platon und Aristoteles definierten vier moralische Grundtugenden. Beeinflusst vom griechischen Tragödiendichter Aischylos gingen sie davon aus, dass seine Persönlichkeit formt, wer Gutes tut. Durch Gewöhnung entstehe so eine Haltung, ein Verhaltensmuster, das sich stabilisiert und den Menschen prägt. Durch Selbsterziehung werde er so zu einer für die Gemeinschaft nützlichen Persönlichkeit.³ Beide beziehen sich auf Sokrates. Dieser nahm an, dass jeder Mensch von Geburt an über einen „vernünftigen“, „begehrenden“ und „muthaften“ Seelenanteil verfügt. Wandle sich unter Anleitung der Weisheit unser begehrender Seelenanteil zur Tugend der Besonnenheit und unser muthafter Seelenanteil zur Tugend der Tapferkeit, so entfalte der Mensch sich zu voller Menschlichkeit. Die Gerechtigkeit als vierte Tugend setze diese drei dann ins rechte Verhältnis zueinander. Auch das alttestamentliche Judentum verfügte über eine eigene Tugendlehre. Maßstab waren die Zehn Gebote. Wer sich an ihnen orientierte, handelte gottgefällig.⁴ Paulus erweiterte die aus der Antike stammenden vier Begriffe um drei weitere theologische, sogenannte göttliche Tugenden. „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, am größten jedoch unter ihnen ist die Liebe.“ (Paulus, 1 Kor 13,13) Der Kirchenvater Ambrosius bezeichnete die aus der Antike stammenden Grundtugenden erstmals als Kardinaltugenden. Abgeleitet von lateinisch *cardo*, übersetzt Türangel, wurden sie zum Dreh- und Angelpunkt der christlichen Ethik.⁵ Bis heute prägt die Kombination aus den vier antiken Grundtugenden und den drei göttlichen Tugenden das christliche Leben.

1 Katechismus der katholischen Kirche. Zu finden unter: <https://www.dbk.de/themen/katechismus> [zuletzt geprüft am 05.03.2024].

2 Ebd.

3 Informationen aus: Thoma, Christoph: Antike Tugend- und Glücksethik. Zu finden unter: <https://www.christophthoma.eu/wissenschaft/ethik/antike-tugendlehre-platon-aristoteles/> [zuletzt geprüft am 01.03.2024].

4 Informationen aus: Mack, Susanne: „Die sieben Tugenden“. Aus dem Podcast Religionen. Zu finden unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-sieben-tugenden-100.html> [zuletzt geprüft am 01.03.2024].

5 Ebd.

Die vier antiken Grundtugenden – Weisheit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Tapferkeit

Die Weisheit gilt als kluge Lenkerin der menschlichen Seelenanteile. Gemeint ist ein tiefgehendes Verständnis von Zusammenhängen, gepaart mit einem sehr guten Urteilsvermögen. Wer weise agiert, weiß zur rechten Zeit das rechte Wort zu sagen und das Angemessene zu tun. Er handelt klug vorausschauend. Die Suche nach dem rechten Maß führt nach Ansicht Platons zur Selbsterkenntnis. Wer seine Bedürfnisse gewissenhaft reflektiert und sich selbst bewusst einzuschränken vermag, gewinnt Herrschaft über sich selbst. Mäßigung meint dabei nicht Verzicht, sondern das Wissen um das rechte Maß. Sie resultiert aus besonnener Gelassenheit und schenkt uns Zufriedenheit. Die Tugend der Tapferkeit kennt die Angst, weiß diese aber im Vertrauen auf Gott zu überwinden. Gemeint ist die Fähigkeit, auch in schwierigen Situationen durchzuhalten, Rückschläge oder persönliche Nachteile hinzunehmen, oft um übergeordneter Ideale willen.

Die drei göttlichen Tugenden – Glaube, Liebe, Hoffnung

Im Glauben überantwortet sich der Mensch Gott in Freiheit. Er ist bestrebt, seinen Willen zu erkennen und sich in seinem Handeln daran zu orientieren. Die Tugend des Glaubens (lateinisch *fides*/griechisch *pistis*) ist die Bedingung dafür, dass Jesu Worte in unserem Leben fruchtbar werden: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ (Mt 9,22; Mk 10,52) Die Hoffnung trägt, wenn nichts mehr trägt. Indem wir auf die Verheißungen Christi vertrauen und die Hilfe des Heiligen Geistes, richten wir uns und unser Handeln aus auf das Reich Gottes und das ewige Leben. Die Liebe (lateinisch *caritas*/griechisch *agape*) ist die Königin unter den göttlichen Tugenden (1 Kor 13,13). Sie vollendet das sittliche Leben. Über sie hinaus ist nichts Größeres denkbar. Sie bejaht das Leben mit ganzem Herzen und ist bereit, sich aus dieser Bereitschaft heraus auch zu transformieren.

Didaktisch-methodische Hinweise

Welche Zielsetzung verfolgt diese Reihe?

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Tugenden“ spricht alle Lernenden an, nicht nur die konfessionell Verbundenen. Sie eignet sich auch für Vertretungsstunden. Erarbeitet werden Grundlagen ethischer Urteilsbildung. Vor allem die Frage, wie Leben gelingen kann, bewegt ältere Lernende. Die Auseinandersetzung mit den antiken und christlichen Tugenden und deren Anwendung auf aktuelle Beispiele aus dem Leben der Lernenden ist dafür sehr gut geeignet.

Wie geht die vorliegende Reihe methodisch vor?

Anhand von Bildern und einer Placemat reflektieren die Lernenden ihr Verständnis der Begriffe „Werte“ und „Tugenden“. Beispiele aus dem Alltag laden dazu ein, die Begriffe konkreter zu fassen. Im Gruppenpuzzle setzen sich die Lernenden mit jeder der antiken Grundtugenden auseinander und erarbeiten gemeinsam ein Lernplakat. Die zuvor vorgestellten Tugenden werden auf Alltagssituationen angewendet. Die Jugendlichen reflektieren Handlungsalternativen in konkreten Alltagssituationen. Im zweiten Schritt stehen die drei göttlichen Tugenden im Fokus. Die erste Stunde schließt mit einer spielerischen Lernerfolgskontrolle.

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Tugenden und Werte – Begriffe definieren
M 1	Wie sollen wir handeln? – Beispiele aus dem Alltag
M 2	Was sind Tugenden? – Eine Begriffsbestimmung
M 3	Tugenden und Werte – Was ist da der Unterschied?
M 4	Eine kleine Geschichte der Tugenden
Inhalt:	Tugenden geben Hilfestellung für ein beständiges und glückliches Leben. Üben wir sie regelmäßig ein, werden sie zu Handlungsmustern, die uns leiten. Die Lernenden reflektieren, an welchen Werten sie sich orientieren, und erarbeiten sich die Geschichte der Tugenden.
Benötigt:	Placemat-Vorlage pro Gruppe kopieren/ggf. vergrößern, Timer/Glocke



3./4. Stunde

Thema:	Die vier Kardinaltugenden – Ein Gruppenpuzzle
M 5	Weisheit – Zusammenhänge erkennen, vorausschauend handeln
M 6	Gerechtigkeit – Bedürfnisse erkennen, jedem gerecht werden
M 7	Mäßigung – Das rechte Maß erkennen, ausgewogen handeln
M 8	Tapferkeit – Mit Angst umgehen, sich Schwierigkeiten stellen
M 9	Die vier Kardinaltugenden – Ein Suchsel
Inhalt:	In Expertengruppen setzen sich die Lernenden mit je einer Tugend vertiefend auseinander und führen ihr Wissen in der Stammgruppe zusammen. Eine spielerische Lernerfolgskontrolle rundet die Stunde ab.
Benötigt:	Ein Plakat (DIN A3) je Gruppe für die Ergebnissicherung/Eddings



5./6. Stunde

Thema:	Die drei göttlichen Tugenden – Glaube, Liebe, Hoffnung
M 10	Der Glaube – Wofür ich einstehe
M 11	Die Hoffnung – Was mich trägt
M 12	Die Liebe – Was mich erfüllt
Inhalt:	Die göttlichen Tugenden sind uns geschenkt. Wir müssen sie pflegen und ausbauen.
Benötigt:	Ein großes Herz, um Herzensangelegenheiten darin zu notieren, den Film „Real Life“ über Philipp Mickenbecker

M 1

Wie sollen wir handeln? – Beispiele aus dem Alltag

Wie verhalte ich mich richtig? Was wird von mir erwartet? Gibt es Maßstäbe, an denen ich mich orientieren kann? Welche sind das? Und wie sind sie begründet? Diskutiert gemeinsam.

Aufgaben

1. Beschreibt das Verhalten der abgebildeten Personen.
2. Stellt Vermutungen an, warum das dargestellte Verhalten gesellschaftlich erwünscht ist.
3. Legt dar, welche Werte hinter diesen Verhaltensweisen stehen. Notiert sie unter dem Bild.

Höflich, bescheiden und aufmerksam



Hut lüften © Peter Dazeley/The Images Bank. Alter Dame helfen © Halfpoint Images/Slovakia. Küche helfen © rom-rodinka/iStock Getty Images. Fleißig © PeopleImages/iStock Getty Images. Teilen © Jupiterimages/Getty Images Plus. Bescheidenes Essen © Cleardesign1/iStock Getty Images Plus.

Was sind Tugenden? – Eine Begriffsbestimmung

M 2

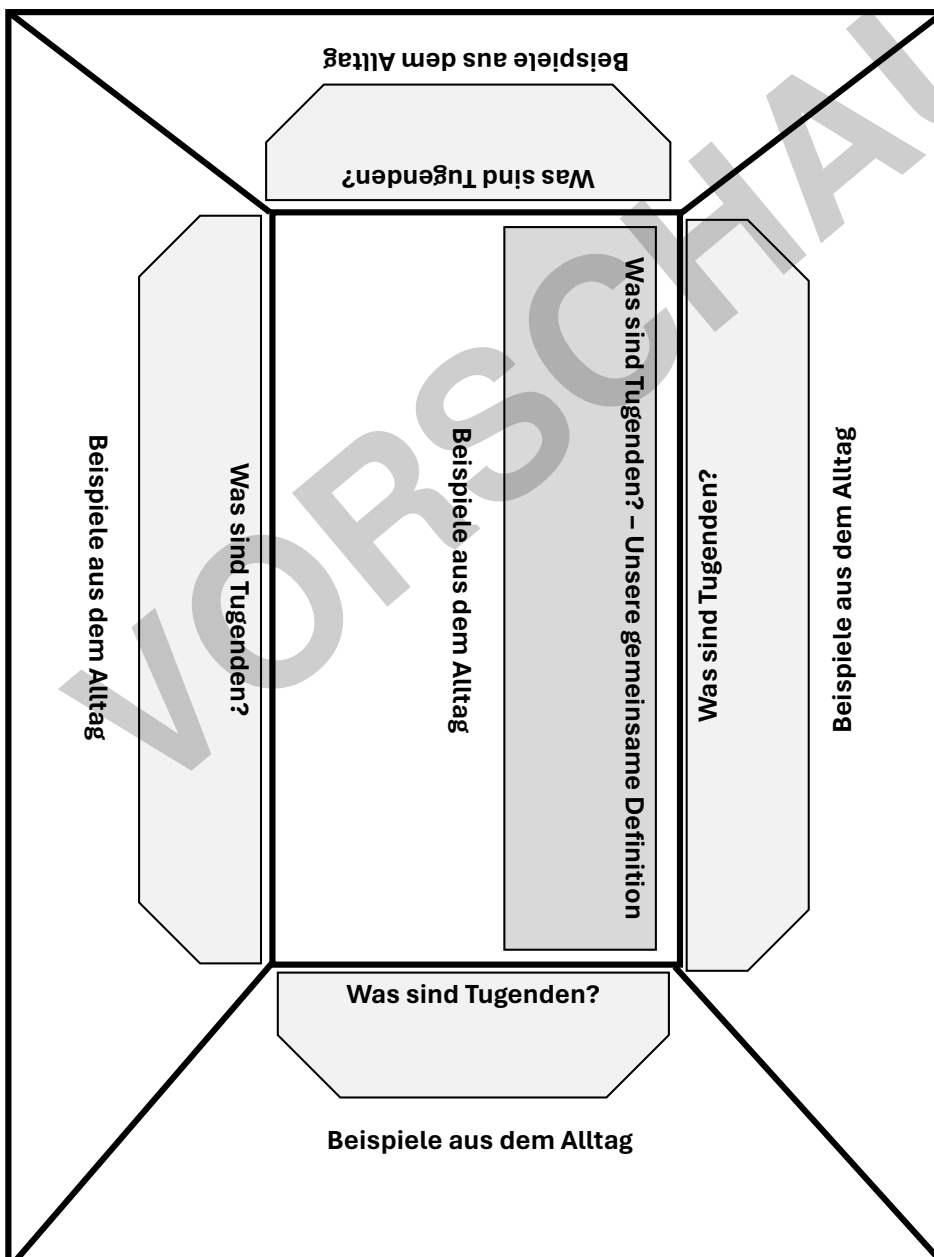
Seit der Antike beschäftigt Menschen die Frage, wie ein gutes Leben gelingen kann. Zugegeben, der Begriff „Tugend“ klingt ein wenig altmodisch. Dennoch ist er nach wie vor bedeutsam. Überlegt gemeinsam, was mit dem Begriff „Tugend“ gemeint ist, welche Tugenden ihr kennt und wertschätzt.

Aufgaben

1. Bildet Gruppen zu vier Personen. Füllt allein das Feld vor euch. Dreht die Placemat. Lest, was eure Mitschülerinnen und Mitschüler geschrieben haben. Formuliert gern Kommentare.
2. Tauscht euch in der Gruppe über eure Notizen aus. Formuliert eine gemeinsame Definition und veranschaulicht diese anhand von Beispielen. Notiert euer Gruppenergebnis in der Mitte.
3. Sprecht darüber: Was fiel euch leicht, was fiel euch schwer? Sind Tugenden heute noch aktuell?



Was sind Tugenden? – Unsere Placemat



M 10

Der Glaube – Wofür ich einstehe

Wer glaubt, vertraut. Er wagt sich ins Ungewisse, getragen von einer heilsamen Gewissheit.

Aufgaben

1. Lies den Informationstext und die Bibelstelle. Deute sie in Bezug auf die Tugend des Glaubens.
2. Die Kirche unterscheidet zwischen Glaubensinhalt und Glaubensakt. Lies die beiden Informationstexte. Fasse in eigenen Worten zusammen, was damit jeweils gemeint ist. Überlege, was du glaubst und wie du deinen Glauben zum Ausdruck bringst.
3. Überlege: Wofür trittst du mit großer Überzeugung ein? Tauscht euch darüber aus, welche Bedeutung das Kreuz in eurem Leben hat. Tragt ihr ein Kreuz? Tragt ihr es bewusst/bewusst nicht?

Was kennzeichnet die christliche Tugend „Glaube“? – Ein Steckbrief

Wahrhaft glauben, lieben und hoffen können, vorbehaltlos und mit ganzem Herzen, ist keine Willensentscheidung des Menschen, sondern Geschenk Gottes. Glaube in diesem Sinne bezeichnet die tiefe Überzeugung von etwas, das wir nicht direkt erkennen, von dem wir nicht „wissen“ können. Wer glaubt, verfügt über eine andere Form der Sicherheit als derjenige, der weiß. Diese Gewissheit ergibt sich im christlichen Verständnis aus seinem persönlichen Bezug zu dem, an den er glaubt. Wir leben vertrauensvoll im Glauben an Gott. Als Kinder Gottes übereignen wir uns ihm vorbehaltlos. Wir vertrauen darauf, dass er für uns da ist. Weil er uns gewollt hat, sind wir auf der Welt. In diesem Sinne sprach Jesus zu den Kranken, die er heilte: „Dein Glaube hat dich gerettet.“ (Mk 5,34)

Mk 5,25-34

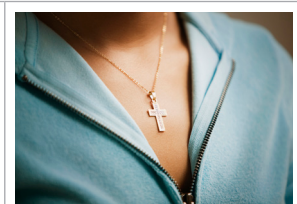
²⁵Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt. ²⁶Sie war von vielen Ärzten behandelt worden [...], ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt [...]. ²⁷Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. ²⁸Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. ²⁹Und sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. ³⁰Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausgeströmt war, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? [...] ³³Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, [...] sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. ³⁴Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. [...]

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe. © 2016 Katholisches Bibelwerk.

Glaubensinhalt und Glaubensakt: Wo liegt da der Unterschied?

Glaubensinhalt ist das uns von den Aposteln Überlieferte. Der Glaubensakt geht vom Gläubigen aus, der sich Gott zuwendet und zugleich teilhat an der Gemeinschaft der Gläubigen.

Trage ich ein Kreuz? – Warum ja, warum nein?



© Jose Luis Pelaez Inc/Digital Vision